

36. Jg., H. 7-8, Juli/August 2011

Sozialmagazin

Die Zeitschrift für Soziale Arbeit

7-8
2011



**Kinder- und Jugendhilfe
Mehr Integration mit
Interkulturellen Konzepten**

Stefan Bestmann, Sarah Häselar-Bestmann und Stephan Langerbeins

Jugendarbeit und Schule: Gemeinsam Gesundheit fördern?

Gesundheitsfördernde Bildung in der Kooperation von
Jugendarbeit und Schule. Eine qualitative Teilstudie im
Kontext der Gut-Drauf-Jugendaktion



Foto: Wolfgang Schmidt

Die Gesundheitsförderung ist nicht erst seit dem dreizehnten Kinder- und Jugendbericht ein Thema in der Kinder- und Jugendhilfe. Eine gelingende Kooperation zwischen Trägern der Offenen Jugendarbeit und den weiterführenden Regelschulen kann gerade für das klassische Teenageralter einen hilfreichen thematischen Zugang bieten. Dafür müssen die jeweiligen Professionalitätskompetenzen entsprechend miteinander verwoben werden. Im folgenden Beitrag werden aus Sicht einer externen Evaluation einige Faktoren für eine gelingende Gesundheitsförderungs Kooperation vorgestellt.

Mit der Jugendaktion „Gut Drauf“ hat die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) bereits 1993 ein Projekt zum Themenfeld Bewegung-Ernährung-Stressregulation für die Zielgruppe der Jugendlichen entwickelt. Seit 2003 fachlich und strukturell intensiviert, will die BZgA mit dieser bundesweiten Aktion Jugendlichen – maßgeblich in der Altersgruppe der Vierzehn- bis Achtzehnjährigen – Anregungen zu einem gesundheitsbewussten und selbstbestimmten Verhalten geben. Ungesunde Ernährung, mangelnde Bewegung und fehlende Stressbewältigung äußern sich bei vielen Heranwachsenden durch gesundheitliche Beeinträchtigungen und bilden die Grundlage für chronische Erkrankungen im Erwachsenenalter. Hinzu kommt, dass diese Themen im Bewusstsein von vielen Jugendlichen keine wesentliche Rolle spielen (vgl. Gerhards u.a. 2003).

Das Leitziel der Gut-Drauf-Aktion ist eine frühzeitige Bewusstwerdung und Verhaltensänderung bei Jugendlichen bezüglich Ernährung, Bewegung und Umgang mit Stress, um möglichen Gesundheitsschäden im Erwachsenenalter präventiv zu begegnen. Entsprechend der Definition des Gesundheitsbegriffes durch die Weltgesundheitsorganisation (WHO 1986) soll eine Annäherung an einen Zustand des umfassenden körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht lediglich das „Freisein“ von Krankheit und Schwäche unterstützt werden.

Die der Jugendaktion zugrunde liegende Leithypothese geht davon aus, dass sich Jugendliche in verschiedenen, mehrheitlich außerfamiliären Sozialisationseinrichtungen aufhalten. Diese entsprechen in der Regel den lebensweltlichen Bezügen der Jugendlichen. Das Alltagsverhalten der Jugendlichen verändert sich hin zu einem gesundheitsgerechterem Verhalten, wenn in einem kommunalen Kontext in diesen außerfamiliären Sozialisationseinrichtungen strukturelle Rahmenbedingungen sowie inhaltliche Angebote gesundheitsfördernd entwickelt werden.

Aus diesem inhaltlich-fachlich-ganzheitlichen Verständnis heraus sind die Orte für die inhaltliche Umsetzung des Projektes demnach: Schule, Ausbildung, Jugendarbeit, Sport, Freizeit, Ferienreisen

und entsprechende Jugendreiseunterkünfte. Die Jugendlichen benötigen an diesen Orten gesundheitsorientierte Angebote, die ihnen Spaß machen. Damit soll gesundheitsgerechtes Verhalten niedrigschwellig in den jugendlichen Lebensalltag eingebaut werden. Die Gut-Drauf-Aktion entspricht folglich einer lebensweltbezogenen und sozialraumorientierten Gesundheitsförderung für Jugendliche (Häselser 2008).

Das Gut-Drauf-Projekt richtet sich vorrangig an Multiplikatoren in den zuvor genannten Handlungsfeldern mit dem Ziel, die entsprechenden Akteure in ihrer Arbeit zu befähigen, Angebote und Strukturen gemäß der Gut-Drauf-Qualitätsstandards zu entwickeln sowie umsetzen zu können. Im Kontext einer zielorientierten Projektplanung sind durch das Fachreferat der BZgA Programmziele sowohl auf der Ebene der Verhaltens- als auch der Verhältnisprävention differenziert ausformuliert.

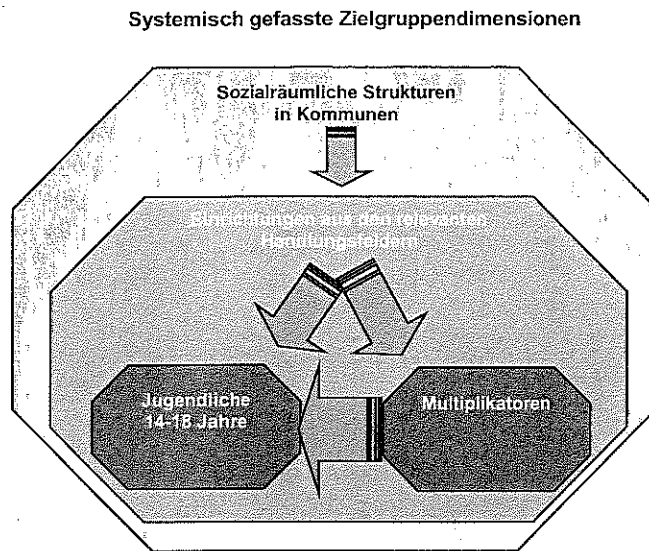
Aus diesem programmatischen Ansatz von Gut-Drauf ergeben sich vier zentrale, in Wechselwirkung stehende Zielgruppen:

1. die Jugendlichen selbst
2. die Multiplikatoren und Multiplikatorinnen, die mit den Jugendlichen in den verschiedenen Handlungsfeldern arbeiten
3. die organisationsbezogenen Strukturen in den jeweiligen Handlungsfeldern sowie
4. die sozialräumlichen Kommunalstrukturen, in denen die zertifizierten Einrichtungen entsprechend agieren.

Wirkungsevaluation in der Stadt Bornheim im Rheinland

Gegenstand der qualitativ ausgerichteten Wirkungsevaluation waren die gesundheitsfördernden Faktoren innerhalb der Jugendaktion Gut-Drauf und die Frage nach ihrer Wirkung. Als Untersuchungsregion für die Teilstudie im Handlungsfeld Schule wurde die Stadt Bornheim im Rheinland ausgewählt. Die Auswahl dieser Untersuchungsregion begründet sich dadurch, dass in der Stadt Bornheim durch eine Kooperation der Gemeinschaftshauptschule Bornheim-Merten, dem Jugendamt der Stadt Bornheim und des Evangelischen Jugendreferats An Sieg und Rhein und Bonn

Abb.1: Systemisch gefasste Zielgruppendimensionen der Gut-Drauf-Jugendaktion



im Kontext der Gut-Drauf-Jugendaktion ein besonderer Ansatz in der Umsetzung der Jugendaktion erprobt wird: hier wurde das erweiterte Konzept „Gut-Drauf-Life Competence Training“ mit integriertem Bildungscamp aus den Erfahrungen der bisherigen Arbeit des Evangelischen Jugendreferats entwickelt. Das besondere dieses Projektes ist die langfristig angelegte Kooperation von Schule und Jugendarbeit. Die Schüler und Schülerinnen werden von der fünften Klasse bis zur neunten beziehungsweise zehnten Klasse begleitet. Entsprechend der konzeptionellen Ausrichtung der Gut-Drauf-Jugendaktion werden die drei zentralen Gesundheitsförderungselemente Ernährung, Bewegung und Stressregulation in attraktiven Angeboten konsequent verknüpft. Das Einbeziehen der Jugendlichen bei der Entwicklung und Durchführung des Projektes (Partizipation) wird dabei stetig verfolgt.

Evaluationsvorgehen

Durch das Evaluationskonzept sollten Beschreibungen des lebensweltlichen und mehrdimensional-ganzheitlichen Arbeitsansatzes in der Gesundheitsförderung Jugendlicher auf den zentralen

Qualitätsdimensionen der Struktur, des Prozesses und des Outcome nachvollziehbar herausgearbeitet werden. Aufgrund des explorativen Ansatzes im Feld war die methodische Umsetzung durch qualitativ ausgerichtete Erhebungsinstrumente angelegt. Die Mitarbeiter der Berufspraxis und die Adressaten nahmen im Untersuchungsdesign den Status von Experten für das Praxisfeld beziehungsweise für ihre Lebensweltperspektive ein, die über ein praxis- und alltagsgeleitetes Erfahrungswissen verfügen. Dieser empirische Teil bestand aus mündlichen Befragungen der Praktiker in dem ausgewählten Projektbeispiel, das heißt Praktiker aus dem Handlungsfeld Schule sowie Praktiker des Kooperationspartners Jugendarbeit. Als Form der Befragung wurde

die Interviewform gewählt (leitfadengestützte, themenzentrierte Experteninterviews). Beide Perspektiven, also die der Schule sowie die der Jugendarbeit, sind durch entsprechende Gruppendiskussionen um die Wahrnehmung der direkten Nutzer der Angebote (Schülerinnen und Schüler der betreffenden Schulklasse) maßgeblich erweitert worden.

Die Untersuchung versucht im Sinne einer Triangulation die drei wesentlichen Perspektiven in einen gemeinsamen Zusammenhang zu stellen. Darüber hinaus wurden durch drei teilnehmende Beobachtungen im Feld während der direkten Umsetzungspraxis weitere qualitative Erkenntnisse gewonnen. Im Konkreten wurden sechs Interviews mit fünf verschiedenen Praktikern aus Schule und Projektumsetzung an bisher zwei verschiedenen Zeitpunkten (11/2009 sowie 5/2010) geführt.

Abbildung 2: Konkrete Erhebungsformen zu zwei Untersuchungszeitpunkten

Jahr	Experteninterview	Gruppendiskussion	Teilnehmende Beobachtung
2009	2	4	2
2010	2	2	1



Foto: Wolfgang Schmidt

Zentrale Erkenntnisse: Umsetzung, Ziele und Rahmenbedingungen

Die kontinuierliche Umsetzungseinheit des Projektes in der Stadt Bornheim wird gebildet durch eine regelmäßige Schuldoppelstunde am Montagmorgen zum Start in die Schulwoche und einer einwöchigen Klassenfahrt. Nach Auskunft der Projektumsetzenden sind die Schülerinnen und Schüler sehr neugierig auf das Angebot zugegangen.

Die Projektumsetzenden sehen die zentrale Aufgabe darin, den Kindern Erfahrungsmöglichkeiten erlebbar zu machen. Ihnen soll gezeigt werden, dass es im Kontext Schule alternative Erlebensräume gibt. Die Kinder lernen beispielsweise die Möglichkeiten von Stressregulation mithilfe gezielter Entspannungsübungen oder Bewegungen kennen, was ein wesentlicher Aspekt für das Sozialverhalten und den Umgang der Schülerinnen und Schüler miteinander ist. Nach Aussage einer befragten Expertin habe dies durchaus den Charakter eines konkreten Verhaltenstrainings und wirke sich auf die Ansprache der Kinder untereinander aus. Sie kann beispielsweise an bestehende Ressourcen der Fünftklässler ansetzen: „Auf der einen Seite bin ich immer fasziniert, was die schon alles können und drauf haben und vernünftig sind [...] im-

mer wieder üben, guck sie an, sprich sie doch persönlich an“¹.

In der konkreten Umsetzung erleben sich Klassenlehrerin und Projektumsetzende als gemeinsames Team. Zudem können die Lehrerinnen in der morgendlichen Doppelstunde Prozesse beobachten, weil sie hier unter anderem eine Außenperspektive auf die Klasse einnehmen. So sind sie in der Lage, neue Erkenntnisse in der Reflexion

mit der jeweiligen Projektmitarbeiterin zu generieren.

Durch die bewusste Übergangsgestaltung und das emotionale Ankommen vom privaten Wochenende in den gruppenbezogenen Schulkontext erhalten die Lehrerinnen Einblick in die aktuelle Situation der jeweiligen Schülerinnen und Schüler zu Hause: „Für mich und Frau X ist dann interessant zu gucken: Was machen die überhaupt am Wochenende? Wie sieht die Familienbeziehung aus? Wird da was gemeinsam gemacht? ... Man kriegt darüber noch ganz viel mit.“

Das zentrale Leitziel im Sinne der Gut-Drauf-Aktion liegt nach Aussage der konzeptionell tätigen Akteure maßgeblich darin, „eine gesunde Lebensführung mit Ernährung, Bewegung und Stressregulation“ in den Schulalltag zu integrieren. Die Schulleitung betont hier die strukturelle Verantwortung für das Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler, die ihrer Ansicht nach durch den Kontext einer Ganztagschule bestünde. Die Schülerinnen und Schüler sollen im Schulalltag ein Bewusstsein zur Achtsamkeit bezüglich ihres körperlichen und psychischen Wohlbefindens erlangen und den Zusammenhang zwischen dem körperlichen Wohl

und der Leistungsfähigkeit in der Schule nachvollziehen können.

Ein weitere Aspekt, der in einem Experteninterview genannt wurde, ist der Alltagstransfer. Die Schüler sollen ihr erworbenes Wissen über gesundheitsförderndes Verhalten in ihren Alltag übertragen: „Und ein ganz wichtiger Punkt liegt im Alltagstransfer. Wie gelingt es uns mit der Zeit, dem Jugendlichen diesen Transfer zu ermöglichen?“ Dies bedingt aus Sicht der Konzipierer des Projektes den Einbezug der Eltern, da ein lebensweltbezogener Alltagstransfer neben dem schulischen Setting konsequenterweise den familiären Kontext mit einschließen muss.

Das Ziel liegt also in der Förderung einer Eigenmotivation zu gesundheitsförderlichem Verhalten der Jugendlichen, in dem sie „alternativen Sichtweisen“ erleben und einen direkten Bezug zur Steigerung ihres eigenen Wohlbefindens haben. Die Jugendlichen sollen den konkreten Nutzen beispielsweise einer gesunden Ernährung an sich selbst spüren. Im Ideal gestaltet es sich aus der Perspektive der Konzeptentwickler, „die Jugendlichen so weit zu bringen, dass sie es zu Hause dann einfordern: ich merke, der Rohkostteller tut mir gut und das gibt es bei uns zu Hause nicht, aber ich frage nach: können wir das nicht auch mal machen?“

Gut-Drauf-Aktion: Faktoren für das Gelingen und bisherige Effekte

Im Folgenden werden die Faktoren des Gelingens nach aktuellem Kenntnisstand komprimiert vorgestellt und die damit einhergehenden, bereits beschreibbaren Effekte zusammengefasst, um einen kurzen Ausblick auf die weiteren Projektperspektiven zu geben.

Faktoren des Gelingens

Ein Faktor für das Gelingen des Projektes ist seine klare und verbindliche Struktur im Alltagsrhythmus der Schulklasse. Der gemeinsame Wochenstart am Montagmorgen funktioniert als Scharnier zwischen der individuell-privaten Welt und dem gemeinschaftlichen Lebensweltort Schule. Die beteiligten Fachkräfte sind von diesem Ansatz überzeugt und hoch engagiert. Zugleich wird er von der Organisationsleitung sowohl fachlich-konzeptionell

als auch organisationsstrukturell gestützt und befördert. Dass der Gut-Drauf-Ansatz nicht nur auf die Projektstunde isoliert gesehen, sondern insgesamt von der Schulleitung und den Lehrern und Lehrerinnen inhaltlich und strukturell unterstützt wird, ist ein ausgesprochen hilfreicher Faktor. Zudem wirkt sich die veränderte Verantwortungsperspektive der Schulleitung positiv auf das Gelingen des Projektes aus und verstärkt die Impulse und Effekte: die Schule wird als Lebensweltort und Sozialisationsinstanz im Kontext der Ganztagschule verstanden, die eine Verantwortung für das Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler übernimmt.

Die Kooperation zwischen den Lehrerinnen und den Fachkräften aus der Jugendarbeit zeichnet sich durch eine offene Kollegialität aus. Die unterschiedlichen professionsbezogenen Kompetenzen werden als Bereicherung erlebt und aktiv wertgeschätzt sowie respektiert. Zwischen den Fachkräften entwickelt sich eine Kultur des gemeinsamen Austausches und Voneinander-Lernens. Dabei entsteht ein gemeinsam wirkendes, organisationsübergreifendes Team, was sowohl den Schülerinnen und Schülern als auch den Fachkräften selbst neue Möglichkeiten eröffnet. Für eine gelingende Zusammenarbeit scheint es ausgesprochen hilfreich und notwendig, dass auch die Fachkräfte selbst einen unmittelbaren Nutzen für sich erleben, beispielsweise durch das gegenseitige Einbringen materiell-struktureller Ressourcen und fachlich-methodischer Kompetenzen und Potenziale.

Bisherige Effekte

- Die benannte Scharnierfunktion der Gut-Drauf-Projektstunde ermöglicht ein emotionales Ankommen in der Schule. Bestehender Stress kann hier offengelegt und gegebenenfalls geklärt werden. Die Schülerinnen und Schüler können sich individuell auf die Schule und die Klassengemeinschaft einstellen. Zugleich besteht für die Fachkräfte die Möglichkeit, die Schüler mit ihren eigenen und aktuellen Hintergründen zu erfassen.
- Durch eine klare Verbindlichkeit von Zeit und Ort wird außerdem ein emotionaler Raum geschaffen, um sich als Individuen kennenzulernen und als Gemeinschaft zusammenzuwachsen. Jede

Schülerin und jeder Schüler fühlt sich dabei durch den atmosphärisch gestalteten Raum für das gemeinsame Ankommen am Montagmorgen individuell gesehen und erlebt die Gemeinschaft und zugleich sich selbst als Teil davon.

- Das Gemeinschaftsgefühl der Schulklasse wird maßgeblich durch die stark verhaltens- und anwendungsorientierten Trainings unterstützt. Die Trainings sind hilfreich für das Erlernen alternativer Handlungsoptionen im sozialen Umgang. Dabei spielen besonders Kommunikationsformen eine wichtige Rolle.
- Die Jugendlichen berichten, dass sie durch das Projekt mehr über den Zusammenhang von Ernährung und Wohlbefinden sowie der Leistungsfähigkeit im Kontext Schule wissen. Das psychosoziale Wohlbefinden ist aus ihrer Sicht ein wesentlicher Aspekt.
- Es besteht bereits im ersten Projektschuljahr eine deutliche Akzeptanz und Internalisierung der festen Rituale durch die verlässlichen Strukturen. Beeindruckend sind dabei die von den Schülerinnen und Schüler benannten handlungs- und verhaltensorientierten Effekte, die sowohl die Selbst- als auch die Sozialkompetenz betreffen. Durch das Erweitern der jeweiligen Handlungskompetenz im Sinne einer gesundheitsfördernden „Capability“ (Abel; Schori 2009, 55/ Otto; Ziegler 2008) werden neben der individuellen Bildung zugleich positive Veränderungen in der sozialen Gruppe erlebbar.

Die positiven Aspekte und Effekte des Gut-Drauf-Projekts wirken sich bereits auf den Schulalltag aus – auch außerhalb der Projektstunde. Dabei ist förderlich, dass der Gut-Drauf-Ansatz von der Schulleitung als ein das Schulprofil unterstützendes Konzept verstanden und realisiert wird.

Deutlich wird das an der Verpflegung in der Schule, an der Raumgestaltung für die Bearbeitung des Themas Stressregulation, sowie an inhaltlichen Bezügen in Schulstunden auch außerhalb der reinen Gut-Drauf-Projekteinheit. Zusätzlich wurde die Nachmittagsgestaltung der Ganztagschule mit dem Projekt verknüpft.

Interessanterweise zeigen sich bereits aufgrund der Scharnierfunktion zwischen den Lebenswelten

ten Schule und Familie vereinzelt Einflussnahmen ins familiäre Bezugssystem. Zum Beispiel berichteten einige Eltern beim Elternsprechtag, dass ihre Kinder nicht nur in der Schule, sondern nun auch zu Hause eher Tee trinken würden.

Dies sollte zukünftig ein gut zu begleitender Aspekt in der Projektentwicklung sein. Denn indem die Schule durch das Projekt den Jugendlichen eine gesundheitsfördernde Lebenswelt bereitstellt, kann sie gleichzeitig den Familien entsprechende handlungsorientierte und familienalltagsbezogene „Enabling-Impulse“ (Evangelische Stiftung Alsterdorf und Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin 2010) vermitteln.

Ausblick

Die erarbeiteten Grundlagen für den sozialen Umgang in der Klassengemeinschaft scheinen ein gutes und zugleich notwendiges Fundament für die weiteren Themenbereiche des Gut-Drauf-Projektes in den folgenden Klassenstufen zu bilden. Nach der erfolgreichen Projekt-Einstiegsphase in der Stadt Bornheim lässt sich erkennen, dass die grundlegenden Absichten des Projektes erreichbar sind. Bereits nach kurzer Zeit hat sich gezeigt, dass die gesetzten Impulse nachhaltigen Einfluss nehmen können auf die konzeptionelle Gesamtstruktur des Schulalltags.

Da die Organisation Schule im Sinne des Empowerment (Herriger 2006) zum eigenständigen Handeln befähigt wird, kann davon ausgegangen werden, dass auch nach der Reduzierung externer Interventionen, die als „Impact“ (Reade 2008, 26) bezeichneter Wirkung andauern wird. Hierbei bleibt zu überlegen, wie dieser Prozess in den folgenden Jahren gestärkt werden kann, insbesondere auch bei den nachwachsenden Schulklassen. Die Verstetigung der professionellen Kooperationsbezüge ist dabei wesentlich, da sie offensichtlich ein zentraler Baustein des Gelingens ist.

Notiz zu den Autoren

Stefan Bestmann, Dr. Phil., Jg. 1965, seit 2000 in freier Praxis tätig als Sozialforscher, Praxisberater und Trainer sowie seit 2010 Gastprofessor mit halben Deputat an der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin.

Sarah Häsel-Bestmann, Jg. 1983, Dipl. Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin (FH), Master Erwachsenenpädagogik/Lebenslanges Lernen (Uni), Promovendin an der Universität Duisburg-Essen. Derzeit tätig als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Praxisforschung.
Stephan Langerbeins, Jg. 1961, Diplom-Sozialpädagoge, Social Groupworker-AASWG, Qualitätsmanager für Soziale Einrichtungen, seit 1996 als Leiter und Geschäftsführer des Evangelischen Jugendreferates der Kirchenkreise An Sieg und Rhein und Bonn.

Anmerkung

1 Die Zitate stammen aus den Experteninterviews.

Literatur

- Abel, T.; Schori, D. (2009): Der Capability-Ansatz in der Gesundheitsförderung: Ansatzpunkte für eine Neuausrichtung der Ungleichheitsforschung. In: Österreichische Zeitschrift für Soziologie. Volume 34 Number 2 S. 48-64
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (2003): Forschung und Praxis der Gesundheitsförderung. Band 20. Köln
- Evangelische Stiftung Alsterdorf und Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin (Hrsg.) (2010): Enabling Community – Anstöße für Politik und soziale Praxis. Hamburg
- Gerhards, J.; Rössel, J. (2003): Das Ernährungsverhalten Jugendlicher im Kontext ihrer Lebensstile – eine empirische Studie im Auftrag der BZgA. In: BZgA. Forschung und Praxis der Gesundheitsförderung. Band 20. Köln
- Häsel, S. (2008): Sozialraumorientierte Gesundheitsförderung am Beispiel der Jugendaktion GUT DRAUF der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Saarbrücken
- Herriger, N. (2006): Empowerment in der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. 3. erweiterte und aktualisierte Auflage. Stuttgart
- Meinhold, M. (1998): Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement in der sozialen Arbeit. Freiburg
- Otto, H.-U.; Ziegler, H. (Hrsg.) (2008): Capabilities – Handlungsbefähigung und Verwirklichungschancen in der Erziehungswissenschaft. Wiesbaden
- Reade, N. (2008): Konzept für alltagstaugliche Wirkungsevaluierungen in Anlehnung an Rigorous Impact Evaluations. Saarbrücken
- WHO (1986): Charta zur Gesundheitsförderung, Ottawa

Sabine Weinberger,
Christiane Papastefanou

Wege durchs Labyrinth

Personzentrierte Beratung und
Psychotherapie mit Jugendlichen

Edition Sozial. 2008.
302 S., br. € 18,00
(2072 4)

Auf der Basis des Personzentrierten Ansatzes einerseits und entwicklungspsychologischer Kenntnisse andererseits unterstützt dieses Lehrbuch den Leser darin, die eigene beraterrische und therapeutische

Kompetenz in der Arbeit mit Jugendlichen zu reflektieren und zu erweitern. Im Mittelpunkt des Buches steht dabei das Anliegen, sich den Jugendlichen als Weggefährte mit Fachwissen und „Handwerkszeug“ zur Verfügung zu stellen, so dass diese ihre eigenen, ganz individuellen „Wege durchs Labyrinth“ der Adoleszenz finden können.

Hans Thiersch

Schwierige Balance

Über Grenzen, Gefühle und
berufsbioграфische Erfahrungen

Edition Soziale Arbeit, hrsg. von
H.-U. Otto und H. Thiersch. 2009.
304 S., br. € 24,00 (1292-7)

Soziale Arbeit wird in neuen politischen und pädagogischen Debatten besonders herausgefordert. Der Band versammelt Beiträge zu den aktuellen Diskursen und ergänzt sie durch eine Berufsbiografie, die die Konturen des Konzepts Lebensweltorientierung in einer gleichsam eigenen Beleuchtung deutlich werden lässt.

Mehr Info im Internet: <http://www.juventa.de>

Juventa Verlag, Werderstr. 10, D-69469 Weinheim.

JUVENTA